

Zur Soziologie des Datenschutzes

Martin Rost
Unabhängiges Landeszentrum für Datenschutz
Schleswig-Holstein

V3, 21. Juni 2010
TU-Dresden: Seminar „Informatik und Gesellschaft“
Prof. Pfitzmann

Gliederung

1. Intro „Videointerviews zum Datenschutz“
(<http://www.youtube.com/watch?v=9fTINC2aAzY>)
2. Warum „Soziologie“?
 - Objektbereich der Soziologie
 - Unterscheidungen:
Interaktion, Organisation, Gesellschaft
 - Was versteht man unter einer modernen
„funktional-differenzierten Gesellschaft“?
3. Gesellschaftliche Funktion des Datenschutz?
 - Warum leistet sich aus soziologischer Sicht eine
(moderne) Gesellschaft Datenschutz(-recht,
-technik, -institutionen)? Welche Rolle spielt dabei
die Industrialisierung von Kommunikation?
 - „The Big Picture“

Warum Soziologie?

„Der freiheitliche Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.“ E.-W. Böckenförde (ehem. Verfassungsrichter)

„Wo ist der Vertrag der regelt, dass Verträge einzuhalten sind?“ (E. Durkheim)

Antwort:

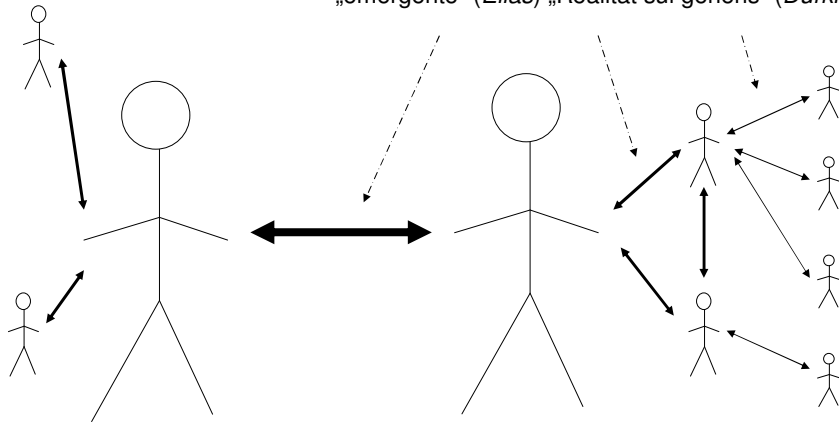
Um über (zumindest einen Begriff, ein Konzept, ein Modell) eine Theorie von Gesellschaft (oder von „Gesellschaftsordnung“ oder „Sozialstruktur“) zu verfügen, die NICHT naiv sind, sondern ihrerseits mit theoretischen Mitteln kontrollierbar sind.

Wie sehen soziologische Fragen und Antworten aus?

- Für Soziologie gilt: „Soziales nur durch Soziales erklären.“ (Emile Durkheim, 1897: Regeln der soziologischen Methode)
- Aus Forschung wird Wissenschaft durch Kommunikation, die einer bestimmten Systematizität genügt. Dabei gibt es zwei formengebende Fragestellungen:
(Niklas Luhmann 1992: Die Wissenschaft der Gesellschaft):
 - Was ist der Fall?
Ermittlung durch Beobachtung, Empirie (Methoden)
 - Und was steckt dahinter?
Ermittlung durch Theorie (Logik), Thesen/Spekulation
 - Der die wissenschaftliche Kommunikationen entscheidungsfähig zuspitzende Binärcode lautet: *wahr/falsch*.
Die Oszillation zwischen diesen beiden Werten ist durch Theorien und Methoden konditioniert.

Klassischer Objektbereich der Soziologie

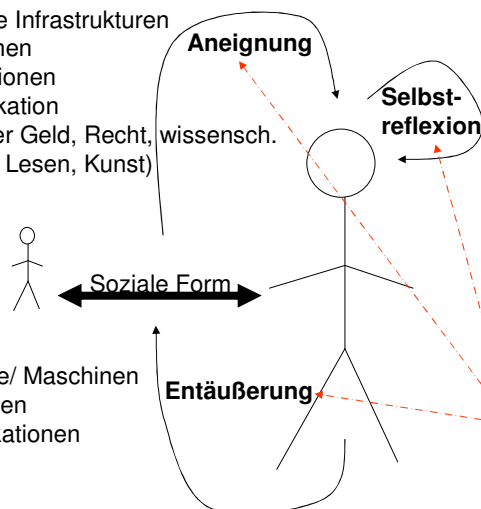
„Formen der Wechselwirkung“ (*Simmel*) als „emergente“ (*Elias*) „Realität sui generis“ (*Durkheim*)



Die „Pfeile“ bilden den Kernbereich „des Gesellschaftlichen“!

Klassischer Ansatz: Menschwerdung durch Arbeit in Gesellschaft („Praxis“)

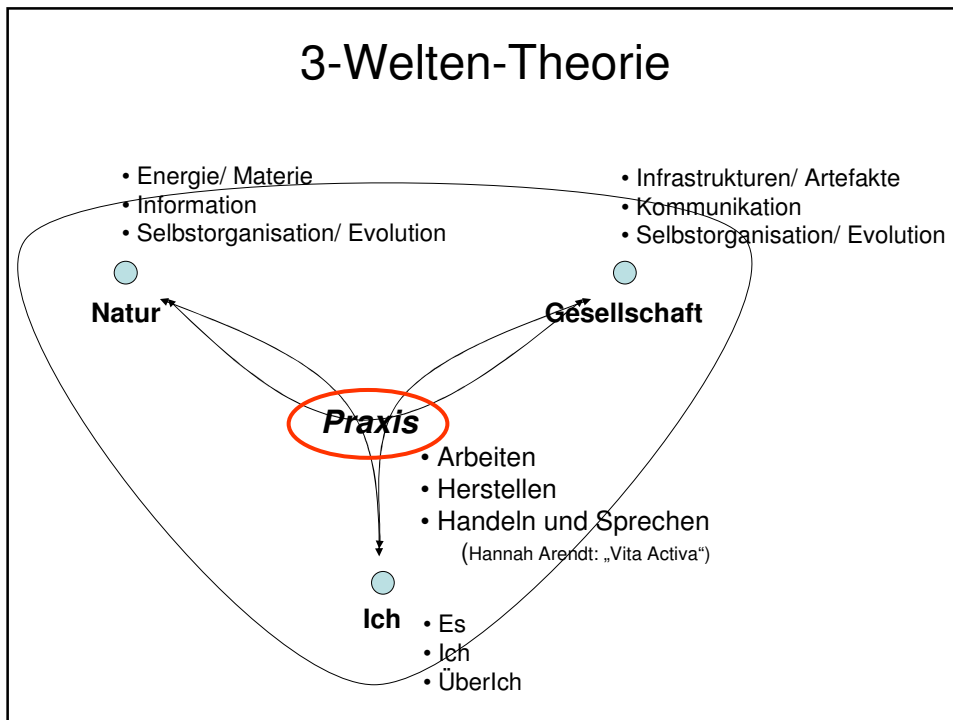
- Werkzeuge/ Maschinen
- technische Infrastrukturen
- Interaktionen
- Organisationen
- Kommunikation (auch über Geld, Recht, wissensch. Diskurse, Lesen, Kunst)



- Beobachtung der Diff. Aneign/Entäuß.
- Selbstbeobachtung
- Selbstgespräch (Interaktion mit sich)
- „Sich mit den Augen eines anderen betrachten“

Adaptionen von Menschen an emergente soziale Formen.

3-Welten-Theorie



Was verstehen SoziologInnen unter *Gesellschaft*?

Gesellschaft wird begriffen als emergenter, eigen-sinniger, selbständiger Bereich des Seins.

Bekannte Theorien zu Realität eigener Art und Genese sind:

- „Gesamtheit der Produktionsverhältnisse“ (Marx 1857/58, Grundrisse)
- „Realität sui generis“ (Durkheim 1897, Regeln der soziologischen Methode)
- „Vergesellschaftung wechselseitig handelnder Personen“ (Simmel 1918, Soziologie)
- „Figurationen“ (Elias 1936, Prozess der Zivilisation)
- „System“ (Parsons 1937, Structure of social action)
- „Gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit“ (Berger/ Luckmann 1966, dito)
- „Soziale Felder“ (Bourdieu 1979)
- „System und Lebenswelten“ (Habermas 1982, Theorie des kommunikativen Handelns)
- „Selbstreproduzierende (autopoietische) Kommunikationssysteme“ (Luhmann 1998, Soziale Systeme). <- „transklassischer“ Ansatz!

„Das Soziale an-sich“

=> Soziale Systeme (nach N. Luhmann 1998)

- **Interaktionssysteme**
 - Anwesenheit unter Menschen
 - Kommunikationsmedium: Sprache
 - Reproduktion von Aufmerksamkeit
- **Organisationssysteme**
 - Mitgliedschaft, Kommunikation über Entscheidungen
 - Kommunikationsmedium: Schrift
 - Verwaltungen, Firmen, Vereine, Kirchen...
 - Reproduktion von Adressierbarkeiten, Rollen und Funktionen
- **Gesellschaftliche Funktionssysteme**
 - Kommunikative Erreichbarkeit
 - Symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien
 - für Ökonomie (Zahlung/Nichtzahlung, Programm: Preise),
 - Politik (Macht/Nichtmacht, Programm: politische Programmatiken),
 - Recht (Recht/Nichtrecht, Programm: Gesetze),
 - Wissenschaft (Wahr/Nichtwahr, Programm: Theorie und Methoden)

Evolution sozialer Systeme

- **Segmentäre Gemeinschaften**
 - Horden, Clans, Familien
 - geringe Rollendifferenzierungen/ Rollenkonflikte, Primat Sachorientierung
- **Stratifizierte Organisationen**
 - Burgen, Schiffe, Manufakturen, Militärs, Klöster
 - komplexe Rollendifferenzierungen/Rollenkonflikte, Primat Sozialorientierung, Ringen um Logik
- **Funktional-differenzierte Gesellschaften**
 - *Entstehen im Vorlauf der Industrialisierung.*
Entwicklungen: Buchdruck, technische Zeichnungen, Blaupausen, Buchgeld, Kapitalverzinsung, Macciavelli, Hobbes Leviathan, Trennung Religion-Politik, philosophisch-aufklärerische Selbstbewegungslogiken philosophisch durchdekliniert für Natur (Schelling), Ich (Fichte, Kant), Gesellschaft (Hegel, Marx)
 - Keine zentral-logische Vereinbarkeit verschiedener Rollen mehr, Primat der Orientierung an Zeit und punktueller Ereignishaftigkeit

Funktionalismus

(aus Wikipedia, Stand: 2010-0419)

„In der Soziologie und Ethnologie werden damit Theorieansätze bezeichnet, die soziale Phänomene auf ihre soziale Funktion in/für die betreffende Gesellschaft oder Gruppe hin zu erklären versuchen. In der soziologischen Systemtheorie bedeutet dies, dass Systemen eine Funktion (bezüglich ihrer Umwelt oder anderer Systeme oder Suprasysteme) unterstellt wird, und Prozesse und Strukturen darin in Hinblick auf diese Funktion analysiert werden können.“

Was verstehen Soziologen unter *gesellschaftlichen Funktionssystemen*?

- Gesellschaftliche Subsysteme haben spezifischen Kontakt nur zu sich selbst. Es gibt keinen Import von Informationen, „operativer Blindflug über den Wolken“.
 - Sozialsysteme können andere (auch Sozial-)Systeme nur als Störungen in ihrer Umwelt wahrnehmen.
 - Die gesellschaftlichen Sozialsysteme müssen die externen Umweltstörungen in interne Informationen transformieren und halten sich zudem an ihre systemeigenen Verunsicherungsquellen.
 - Die systemeigenen spezifisch informativen Verunsicherungsquellen sind:
 - Ökonomie: **Markt, Eigentum**
 - Politik: **Öffentliche Meinung, Bewegungsfreiheit**
 - Justiz: **Rechtssicherheit, Grundrechte** als Abwehrrechte des Bürgers gegenüber dem Staat
 - Wissenschaft: **Diskurs**, Wissen führt nicht zu Gewissheit, sondern zu neuen, erweiterten Ungewissheiten,
 - Kunst: **Opposition zum Nützlichen**, Perspektivenvielfalt

Der „reine“ Objekt-Bereich der Soziologie

besteht aus

Kommunikationen,

(Mitteilung, Information, Verstehen)

die sich

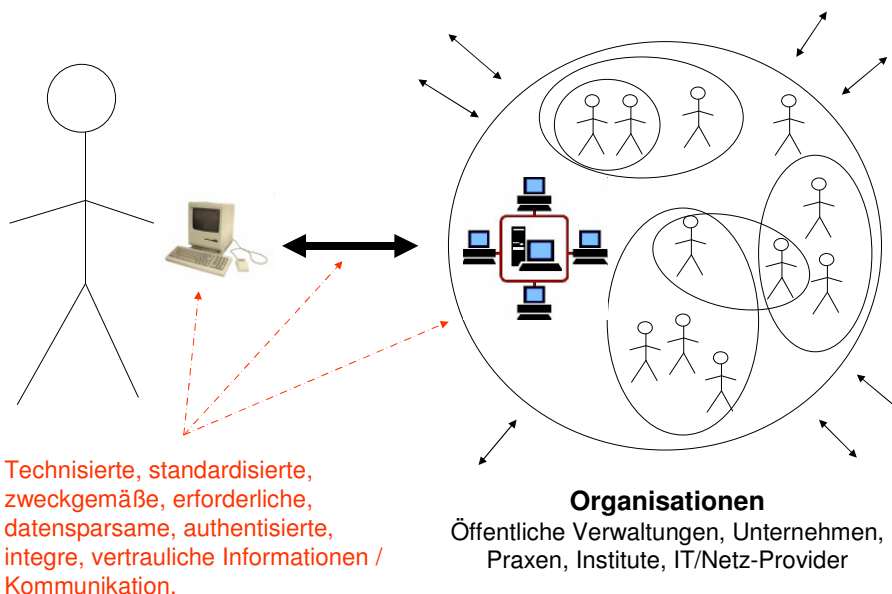
über „Handlungen“

auf Menschen

zurechenbar machen.

**NICHT
MENSCHEN!**

Objektbereich des Datenschutzes



Entwicklung des Datenschutz-Paradigmas

- *ab 1890* (Warren/Brandeis, USA): „**The right to be let alone**“;
- *Mitte 1960*: Diskussion über Missstände in Kreditwirtschaft in USA
- *ab 1970*: Verrechtlichung des Datenschutzes, **Hessisches DS-Gesetz**, Einrichtung der Landesdaten-schutzbeauftragten.
- *1983*: **Volkszählungsurteil** des BVerfG, das „Recht auf informationelle Selbstbestimmung“
- *ab Mitte der 1990*: Technisierung des Datenschutzes: „**Privacy-Enhancing-Technologies**“ (PET),
- *ab 2000*: Ökonomisierung des Datenschutzes, **Datenschutz-Gütesiegel und –Audit**:
- *2006*: „Datenschutz in die **Prozesse!**“ Integration von Datenschutz in Common Criteria, ITIL, CoBIT, BSI-Grundschutz, IFG-Bund, EuroPrise-Gütesiegel
- *2008.02*: BVerfG: „Gewährleistungsgrundrecht auf **Integrität und Vertraulichkeit** informationstechnischer Systeme“.
- *Ab Sommer 2009*: Systematische Entwicklung von spezifischen Datenschutz-Schutzziele: **Nicht-Verkettbarkeit, Intervenierbarkeit, Transparenz**

Sieben Goldene Regeln des Datenschutzes

(entlehnt aus: Bizer, Johann: Sieben Goldene Regeln des Datenschutzes, in: DuD 2007/05: 350-356)

1. Rechtmäßigkeit

Jede Datenverarbeitung bedarf einer rechtlichen Grundlage, entweder als Gesetz, Vertrag, betriebliche Regelung oder Einwilligung des Betroffenen.

2. Einwilligung

Eine Einwilligung ist nur wirksam, wenn der Betroffene ausreichend informiert worden ist und seine Einwilligung freiwillig erteilt hat.

3. Zweckbindungsprinzip

Personen bezogene Daten dürfen nur für den explizierten Zweck verwendet werden.

4. Erforderlichkeit und Datensparsamkeit

Die Datenverarbeitung ist auf den für den Erhebungszweck notwendigen Umfang zu begrenzen, insbesondere im Hinblick auf Menge und Art der verarbeiteten Daten. Sie umfasst auch Löschung von Teildaten, sobald diese nicht mehr benötigt werden.

5. Transparenz und Betroffenenrechte

Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Daten muss gegenüber Betroffenen transparent sein. Dies schließt Auskunfts-, Berichtigungs-, Sperrungs- und Löschungsrechte ein.

6. Datensicherheit

Datenschutz ist nur dann gewährleistet, wenn personenbezogene Daten sicher verarbeitet werden.

7. Kontrolle

Die Datenverarbeitung muss einer internen und externen Kontrolle unterliegen.

Aufgabe des institutionalisierten Datenschutzes

Der institutionalisierte Datenschutz plant (die Installation von Prüfpunkten), kontrolliert, prüft und bewertet das Verhältnis von...

- öffentlichen Verwaltungen und deren externen **Bürgern**
- privaten Unternehmen und deren externen **Kunden**
- Praxen/ Instituten und deren externen **Patienten, Mandanten, Klienten, Menschen, Subjekten.**
- IT-Infrastruktur-Provider und deren **Nutzern**
(bspw. Access-Providern, Suchmaschinen-Betreiber, Mail-/Socialnetwork-Portal-Betreiber)
- Organisationen und deren **Mitarbeitern**
(Derivat: Vereinigungen und deren internen **Mitgliedern**)

im Hinblick darauf, ob und wenn ja wie diese *organisierten Kommunikationen* zwischen Organisationen und deren Klientel - in den Phasen der Erhebung, Verarbeitung, Weitergabe und Löschen von Daten - unter Bedingungen gestellt werden können im Hinblick auf operative **Beherrschbarkeit**, soziale **Fairness** und subjektive **Vertrauenswürdigkeit**.

Datenschutz aus operativer Perspektive

Datenschutz wirkt daraufhin, dass jede *organisierte Kommunikation* (!) mit inhaltlichem Personenbezug unter Bedingungen steht oder gestellt werden kann.

Das bedeutet aus einer operativen (technischen) Perspektive:

- **Entkettung** von Prozessen, wenn keine Rechtsgrundlage vorhanden ist oder ein Rechtsverstoß vorliegt.
- **Herstellung transparent-kontrollierbarer Verkettbarkeit**, wenn Rechtsgrundlage vorhanden ist.
- **Entkoppelungen von Systemereignissen**: Ereignisse in einem Person-Organisations-Verhältnis dürfen nicht unvermittelt und bedingungslos auf Ereignisse in einem anderen oder dem gleichen, aber später erfolgenden Person-Organisations-Verhältnis durchschlagen.

Allgemeines *kommunikationsökologisches Ziel*:

Herstellung strukturell fairer Kommunikationsverhältnisse

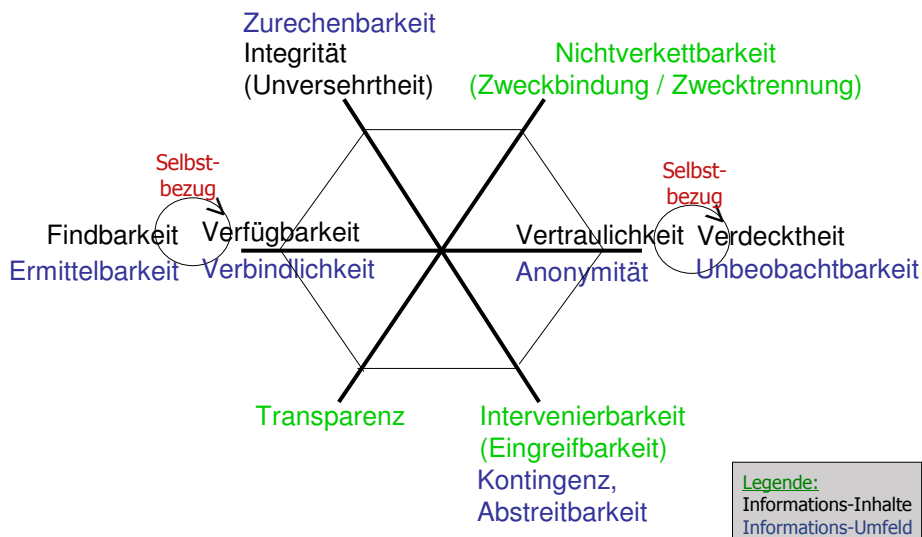
Vermeidung einseitiger Informations- oder operativer Verfügungsgewinne, insbesondere auf Seiten der DV-mäßig immer besser gestellten Organisationen (Verwaltungen, Unternehmen, Forschungsinstitutionen) gegenüber ihrem personalen Inventar (Mitarbeiter, Klienten) aufgrund latenter, unausgewiesener infrastruktureller Vorteile.

Vorschlag:

Operationalisierung von Beherrschbarkeit, Fairness und Vertrauenswürdigkeit über **Schutzziele**, die von Organisationen (insbes. Verwaltungen, Unternehmen, Praxen, Providern) gegenüber ihrem Klientel überprüfbar umzusetzen sind.

Schutzziele-Systematik

(angelehnt und weiterentwickelt aus: Rost/ Pfitzmann, 2009:
Schutzziele revisited; in: DuD 2009/06: 353ff)



Industrialisierung der Organisationen -> Metaorganisationen: Vom Kuppeln zum Routing

Vernetzung in und zwischen Organisationen ist die Universalisierung des Transmissionsriemens und vollendet das zu Beginn des 19. Jahrhunderts gestartete Projekt der Industrialisierung der Organisationen. Es geht dabei um die **Automatisierung der Steuerung**, nicht länger um den Aspekt der Energieerzeugung, Energieumsetzung und Energieübertragung. Die heutige Infrastruktur der Industrialisierung:

- Stabile Stromkabelstränge
- Stabile Kommunikationsnetzwerkstränge und Knoten (Vermittlungsrechner)
- Stabile Netzwerkprotokolle (RIPE-Protokoll: Automatisiertes Beheben von Routingfehlern)
- Stabile Applikationen (z.B. WeBServices, .NET, JAVA-Beans)
- Strukturierungsformate wie XML / EDI(fact)

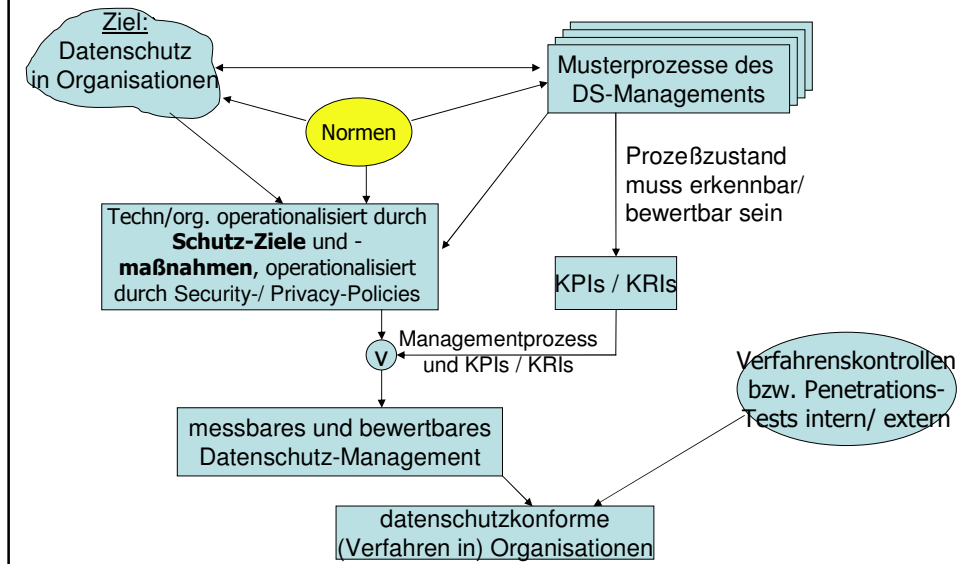
Industrialisierungsthesen

- **These 1:** Industrialisierung (Ablösung des handgeführten Werkzeugs) entstand durch *maschinelle Reproduktion von Maschinen aus Maschinen*.
- **These 2:** Transmissionsriemen nach Marx nur Verlängerung der Energiemaschine. Erst die Vernetzung / das Internet zeigen die Eigenqualität des Transmissionsriemens als *Steuerungsautomaten*.
- **These 3:** Industrialisierung ist bislang nur zur *Hälfte* „durchstanden“, nämlich im Bereich der energiezentrierten Verarbeitung. Folge: Nur teilweise Demokratisierung von Organisationen und Gesellschaft.
 - **These 3.1:** Vermessung der Prozesse (KPI/KRI) setzt Industrialisierungsprojekt fort – Bedeutet das auch die Fortsetzung des gesellschaftlichen Demokratisierungsprozesses?
- **These 4:** Nunmehr steht durch die organisierte Vernetzung die Industrialisierung des *Dienstleistungsbereichs* an. Basis: Standardisierung und Technisierung der sprachlichen, technischen, rechtlichen, ökonomischen, politischen, wissenschaftlichen Kommunikationen, also: das Durchrechnen des Sozialen.
 - **These 4.1:** Die Gesellschaft wird mit Hilfe von Technik „durchorganisiert“, aus (teil-)autonomen Bürgern, Kunden, Patienten werden abhängige Organisationsmitglieder!

Wie können nun *genuin soziologische* Fragen und Antworten zum Datenschutz lauten?

1. **F:** Welche soziale Funktion erfüllt „Datenschutz“?
A: ?
2. **F:** Warum bezahlt eine Gesellschaft Datenschutz-Organisationen? Warum haben offenbar nur moderne Gesellschaften ein Problem mit Datenschutz?
Variante: Warum bilden nur moderne (westliche?) Gesellschaften einen komplizierten, teuren Rechtskanon aus?
A: ?
3. **F:** Was folgt aus der Vollindustrialisierung und Vernetzung von Organisationen für die Umsetzung des „Grundrechts auf informationelle Selbstbestimmung“ des Bürgers, des Kunden, des Patienten, des Mitarbeiters, ja „des Menschen schlechthin“?
A: ?

„The Big Picture“ Schutzziele, DS-Management, KPI-KRI, PenTests



Martin Rost

E-Mail: martin.rost@datenschutzzentrum.de

martin-rost@web.de

Tel: 0431 988 1391

ULD: Holstenstr. 98, 24103 Kiel

Web: www.datenschutzzentrum.de

www.maroki.de